Predigt am 8.6.25 - Eben-Ezer – Pfingstsonntag – Frank R. Edelmann

Heute begehen wir den Geburtstag der Kirche Jesu weltweit und aller Zeiten. Den Geburtstag als Gemeinde Eben-Ezer begehen wir am 1. Advent jedes Jahr. Aber wir sind eben auch eingebunden in ein großes Ganzes. Teil der x-tausend weltweiten christlichen Denominationen und Konfessionen. Es hat schon seinen Grund, weshalb die Taube zu Beginn unseres Gottesdienstes eine bunte war. Gottes Familie ist ein ganz schön bunter Haufen. „Gottes geliebte Gurkentruppe" sagte vor einigen Jahren auf einem Kirchentag eine Predigerin in ihrer Predigt. Doch die Rede von Gurken verkennt, dass die liturgische Farbe für Pfingsten nicht grün, sondern rot ist.

Rot steht für Gemeindefeste. Es bezeichnet aber auch Gottes Liebe und das Feuer des Heiligen Geistes. Denn um ihn geht es ja heute in besonderer Weise: Wir feiern zu Pfingsten nämlich nicht Gemeinden. Der Geburtstag der Kirche erinnert an die Ausgießung des Heiligen Geistes. Damals als verteilte Flammen, die über Jüngerinnen und Jüngern Jesu züngelten. Und ab dann immer wieder neu ausgegossen wurden ins Herz eines Menschen, der mit Jesus leben will. Was für eine Bandbreite von Bildern für diese 3. Art Gottes, sich uns mitzuteilen. Taube – wie hier an der Kanzel – steht für den Botendienst zwischen der göttlichen und menschlichen Welt. Bei der Taufe Jesu kam der Heilige Geist auf ihn herab in Gestalt einer Taube, hörten wir in der Schriftlesung durch BW. Nicht als hätte er ihn vorher nicht gehabt. Sondern als Signal für die Umstehenden, dass sie mal was sehen – und mit der begleitenden Gottesstimme auch mal was hören konnten.

Doch man sollte nicht immer nur über die bekannten Bilder und Symbole des Heiligen Geistes reden. Taube. Feuer. Fließende Wasserströme. Zur Lehre christlicher Gemeinde gehört auch, sich mit den anderen Zuschreibungen zu beschäftigen, die es zur 3. Weise gibt, wie Gott sich vorstellt. Uns ist heute ein Text vom Evangelisten Johannes gegeben. Ihr wisst schon – der, von dem es heißt, dass er Jesus auf besondere Art nah war. Ihn anders, tiefer, vielleicht sogar besser verstand. Der benutzt nicht das Bild der Taube, um vom Heiligen Geist zu reden.

Er gebraucht das griechische Wort „paraklätos". Es wird oft mit den Worten Tröster, Beistand, Fürsprecher wiedergegeben. Die deutsche Sprache ist besonders durch die deutsche

Bibelübersetzung Luthers geprägt. Hören wir heute den Text nach der 500-Jahr-Jubelübersetzung von 2017:

➔ *lies Joh. 14,15-19+25-27 (=LU 2017)*

Ihr merkt: Luther hat sich auf die Übersetzung Tröster festgelegt. Man kann ja bei einer Übersetzung nicht immer alle Varianten neben- bzw. hintereinander aufführen. Aber ist Trost die richtige Übersetzung hier? Ich habe eher den Eindruck, dass Luther sich vom Alten Testament (=AT) und seiner persönlichen Erfahrung hat leiten lassen. Zwar sind die Schriften des Alten Testaments zuerst in Hebräisch bzw. Aramäisch verfasst. Aber schon zu Lebzeiten Jesu gab es eine international anerkannte griechische Übersetzung, die sog. Septuaginta (=LXX). Damals war Griechisch, was später lange Zeit Latein war und heute Englisch ist: internationale Verständigungssprache in Handel, Politik, Kultur und Wissenschaft. Es ist interessant, wo im Neuen Testament Jesus, die Evangelisten oder auch Paulus mal den hebräischen, mal den griechischen Text nutzen, um aus dem AT zu zitieren. Da werden dann besondere Akzente gesetzt. Das griech. Wort paraklätos für den Heiligen Geist benutzt im Neuen Testament nur Johannes in seinen Schriften. Aber dieses Wort taucht im griech. AT auch auf. Dort bezeichnet es bspw. die Freunde Hiobs. Die kamen tatsächlich anfangs, um ihn zu trösten. Ich vermute, dass dies ein Grund für den besonderen AT-Kenner Luther war, dies Wort hier dann so zu übersetzen.
Ein zweiter Grund dürfte sein eigenes Erleben gewesen sein. Zumindest entnehme ich das einer seiner Predigten über diesen Bibelabschnitt, in dem er u. a. über Jesus sagt:

> „Danach braucht er das Wort "lieben" darum,
> dass er wohl sieht, wer sein Wort annehmen und dabei beharren
> will, dass er darüber viel leiden und es ihm sauer werden wird.
> Denn da finden sich mancherlei Anfechtungen, die zur Ungeduld
> und Unwillen erregen können, und es kommt da noch dazu, wenn
> es einem so übel geht, dass man denkt: Was plage ich mich hier,

dass ich das Wort gepredigt und öffentlich bekannt habe? Hätte
ich doch wohl geschwiegen und für mich allein glauben können,
was mir Gott gegeben hat; es würden wohl andere gekommen sein, die mehr Glück zum Predigen gehabt hätten. Jetzt stecke ich im Dreck, und richte auch nichts aus, oder nur ganz wenig, dazu ist mein Leib und Leben in Gefahr."

Ich weiß nicht, wann Du das letzte Mal Jesus bekannt hast und danach dachtest: „Ach hätte ich doch die Klappe gehalten." – Ich hoffe eher, dass Du gestern, am weltweiten „Go-Day", eine gute Gelegenheit hattest, Jesus zu bekennen. Aber wer dabei schon mal eine negative Erfahrung gemacht hat, ahnt, wie es Martin Luther ergangen sein mag. Dass er da Gottes Wort als Trost verspürt. Gottes Gegenwart als Heiliger Geist als Trost erlebt, wundert nicht.
Aber es verdeutlicht auch, wie oft unser persönliches Erleben prägt, wie wir Gott und sein Wort verstehen. Denn der Heilige Geist hat ja noch mehr zu tun als nur zu trösten – und das wird auch hier im Text deutlich. So übersetzen dann auch andere Beistand oder Fürsprecher. Dabei sehen sie den Sprachgebrauch der alten Griechen in der Justiz im Vordergrund. Dort unterstützt ein Paraklätos im Gerichtsverfahren jemanden. Spricht für ihn. Deshalb übersetzen manche auch Anwalt. Dahinter steht die Vorstellung, dass Jesus uns im Gericht Gottes freispricht von Satans Anschuldigungen und unseren Freispruch erwirkt.
Das ist biblisch gesehen richtig. Aber passt das zur Abschiedsrede Jesu hier kurz vor seinem Tod, Auferstehung, Himmelfahrt?

Wenn wir heute vom Heiligen Geist sprechen, steht seine Kraft und Energie im Vordergrund. So als wäre die gute Seite der Macht aus der Star-Wars-Filmserie gemeint, obwohl der Regisseur George Lucas eher fernöstliche Vorstellungen im Kopf hatte von der Verbundenheit des Menschen mit dem Kosmos. Keine christliche Idee. Hier wird der Mensch als Gegenüber verstanden, mit dem Gott in einer direkteren Art kommuniziert als mit dem Rest der Schöpfung.

Aber in der heutigen Vorstellung – auch in vielen Verkündigungen – wird der Heilige Geist eher als Gabengeber und Kraftspender verstanden.
Als Energie, die Charakterfrüchte wachsen lässt. Das ist auch nicht falsch, nur spielt das in dieser Rede Jesu weniger eine Rolle als in späteren Schriften des Paulus. Charismatische und pfingstlerische Gruppierungen legen darauf besonderes Gewicht, was auch ihre Selbstbezeichnung zum Ausdruck bringt. Nun ist Eben-Ezer aber keine Pfingstkirche, sondern betont das christlich Evangelische. Wir ordnen von daher den Heiligen Geist als den ein, der Jesus Christus groß macht und weniger auf sich aufmerksam macht.

Das ist übrigens auch rein sprachlich sinnvoll, da „paraklätos“ eine Zusammensetzung aus zwei griechischen Worten ist (para und klätos). Wörtlich übersetzt: der „herbei Gerufene“.
Nun ist der Heilige Geist in der Regel niemand, den wir herbeirufen, geschweige denn darauf gehorchen müsste. Aber das Wort sagt hier ja in unserem Text Jesus. Er sagt: Der Heilige Geist wird von Gott gesandt – in Jesu Namen. Wir werden nächste Woche am Trinitatissonntag noch mehr über das geheimnisvolle Ineinander der drei Personen Gottes nachdenken: Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist. Aber heute wird hier deutlich: Der Heilige Geist macht sich nicht selbst zum Thema. Er hat selbst nur ein Thema: Jesus groß machen.
Damit kommt er uns nahe. Denn das ist ja auch unsere Aufgabe als Jüngerinnen und Jünger Jesu. Mancher redet von Jüngerschaft.
Woran machen wir sie fest, wenn nicht daran, dass wir den groß rauskommen lassen, der unserer Bewegung ihren Namen gab: Jesus Christus. Als Christinnen und Christen. Als Jesusnachfolgende.
Warum sollten wir das tun? Nun, habt ihr noch im Ohr, was BW. vorhin vorlas? Nachdem es mit der Taube was zu sehen gab, gab es auch was zu hören. Gottes Stimme sprach: **Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.**

Hier ist etwas Zentrales, Eindeutiges gesagt. Nämlich: Da ist Orientierung für Dich und mich. Wer sich an Jesus orientiert, hat Gottes Wohlgefallen auf seiner Seite. Und was kann es Besseres für Dich und Dein Leben geben?

Ich weiß – heute ist weniger die Frage von Luthers Zeitgenossen: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Heute ist die zentrale Frage eher: **Wie bekomme ich ein gelingendes Leben?**

Interessanterweise ist die Antwort auf beide Fragen dieselbe: über Jesus bekomme ich einen gnädigen Gott über all mein Versagen. Und über denselben Jesus bekomme ich ein ewiges, sinnerfülltes Leben. Es zeigt sich in einer Fokussierung, die bei aller Reizüberflutung hilft, meinen Weg zu gehen.

Ein Mann hatte dieser Tage eine schwere Entscheidung zu treffen. Er fragte seine erwachsene Tochter um Rat. Sie sagte: „Lass dich von Jesus leiten. Er wird dir seinen Auftrag zeigen." - Er konnte eine Entscheidung treffen. Frieden zog in sein Herz ein.

Frieden? Hier in unserem Text steht der Friede am Ende auch als Zusage Jesu: -> *lies V. 27*

In welchen Fragen brauchst Du den paraklätos Gottes? Den von Gott Herbeigerufenen? Den Heiligen Geist, der Dich leitet in einer Weisheit, die nicht von dieser Welt ist, aber mehr Frieden gibt als irdische Waffenstillstandsabkommen? Auch wenn er vielleicht schon längst Dein Leben erfüllt – wir singen ihn jetzt herbei und bitten ihn, unser Leben zu fluten. Wir singen: O Herr, gieße Ströme des lebendigen Wassers aus über uns, o Herr. Amen.

- **Unterschiede zwischen Manuskript und Vortrag sind möglich. –**